



Kongresse im Südwesten: Wegweiser für AED- und First-Responder-Projekte

„Wie können Frühdefibrillationsprogramme vorangetrieben werden und wie sollten First-Responder-Gruppen aufgebaut werden?“, so lauteten die zentralen Fragen zweier Fortbildungsveranstaltungen im Südwesten. Beide Veranstaltungen zeigten sehr deutlich, wie groß die zur Zeit noch ungenutzten Potenziale sind, dem plötzlichen Herztod wirkungsvoll zu begegnen. RETTUNGSDIENST fasst die wesentlichen Aspekte zusammen.

3. Münstertäler Notfallsymposium

Zum dritten Mal veranstaltete die Südbadische Interessengemeinschaft Rettungswesen e.V. (SIGR) am 10. Mai 2003 das Münstertäler Notfallsymposium. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung widmete sich dem Aufbau und Einsatzmöglichkeiten von First Respondern. Über ein Dutzend Führungskräfte und Projektverantwortliche aus dem gesamten südbadischen Raum folgten der Einladung in die Tagungsräume des Klosters Sankt Trudperts. Erklärtes Ziel der Veranstaltung war es, den Teilnehmern einen Überblick über die unterschiedlichen Modelle und Erfahrungen zu geben, da First-Responder-Gruppen zur Zeit nur punktuell in den südbadischen Rettungsdienstbereichen existieren. Insbesondere vor dem Hintergrund der teils schwierigen topografischen Verhältnisse beabsichtigte die SIGR, mit dem Symposium Anstoß für die Gründung weiterer Gruppen zu geben (Abb. 1).

Erster Referent war Dr. Jürgen Schöchlin aus Karlsruhe, der beim dortigen DRK-Kreisverband den „Arbeitskreis Frühdefibrillation“ leitet. Mittlerweile dürfte das First-Responder-System im Raum Karlsruhe eines der größten

und am besten organisierten Projekte in der Bundesrepublik darstellen. Dr. Schöchlin gab zunächst einen Überblick über den Projektbeginn vor zehn Jahren und den heutigen Stand. Mittlerweile existieren beim DRK-KV Karlsruhe 60 FR-Gruppen, die zu zwei Dritteln über eigene Fahrzeuge verfügen. Die jährlichen Einsatzzahlen erreichten inzwischen die 3000er-Marke. Der Arbeitskreisleiter lieferte im weiteren Verlauf wichtige Hinweise für das Sponsoring derartiger Modelle. Die Gemeinden und Unternehmen, in denen FR-Gruppen bestehen, waren laut Dr. Schöchlin sehr kooperativ bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen. In Zeiten eines nachlassenden Engagements für das Ehrenamt berichtete der Referent von einem gegensätzlichen Trend: First-Responder-Einsätze würden die Helfer überdurchschnittlich motivieren und auch für Nachwuchs sorgen. So seien zehn Prozent der Mitglieder in FR-Gruppen ursprünglich in EH-Kursen mit dem Thema in Berührung gekommen und hätten sich daraufhin weiter engagiert.

Dr. Dieter Meisel referierte in seiner Funktion als Diözesanarzt der Freiburger Malteser über AED-Projekte der Malteser in Südbaden. Dr. Meisel plädierte für eine intensive Breitenausbildung im Umgang mit AED. Einen interessanten Exkurs lieferte der ehemals als Ausbilder für Airlines tätige Internist mit Informationen über die AED-Ausbildung des Kabinenpersonals bei großen Airlines.

Ein Novum in Baden-Württemberg stellte Dr. Christoph Egger-Büssing aus Laufenburg/Baden vor. Dort hat die Freiwillige Feuerwehr im vergangenen Jahr eine FR-Gruppe aufgebaut (siehe RETTUNGSDIENST 4/2003, S. 81 ff.) – gegen Vorbehalte aus der Feuerwehrführung auf Landes- und

Bezirksebene. Wie unterschiedlich die Auffassungen zum Thema „First Responder und Feuerwehr“ sind, zeigte ein Exkurs über die Landesgrenze. Im bayerischen Rettungsdienstgesetz sei der Einsatz von First Respondern geregelt, so Dr. Egger-Büssing.

Seit ihrer Gründung im Juli 2002 absolvierten die First Responder über 150 Einsätze. Die Grundausbildung der Mitglieder umfasst 80 Stunden. Um auf die psychischen Belastungen adäquat zu reagieren, wird das Projekt von einer Mentorengroup begleitet. Zum Jahresende soll darüber entschieden werden, ob die FR-Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr Laufenburg bestehen bleibt.

Autor:

Christoph Lippay
Fachjournalist,
Max-Rieple-Weg 6,
D-79114 Freiburg,
lippay@
pr-komplett.de

Abb. 1: Auf großes Interesse stieß beim Münstertäler Notfallsymposium der „Blauchlicht-Smart“ des DRK-OV Rheinstetten-Moersch





Abb. 2: Im Rahmen einer kleinen Industrieausstellung konnten die Besucher des Karlsruher Frühdefi-Tages Hand an den AED anlegen

Inwieweit das Symposium dazu beitragen wird, verstärkt FR-Gruppen aufzubauen, werden die nächsten Monate zeigen. In einem Rettungsdienstbereich wird demnächst zumindest ein Arbeitskreis gegründet.

Karlsruher Frühdefi-Tag

Erstmals fand am 17. Mai 2003 der „Karlsruher Frühdefibrillationstag“ statt, der vom DRK-KV Karlsruhe und der Fa. Schiller Medizintechnik GmbH ausgerichtet wurde. Rund 150 Teilnehmer aus ganz Baden-Württemberg und den Nachbarländern folgten der Einladung ins Hilton-Hotel. Mit insgesamt neun Vorträgen wurden alle wesentlichen Bereiche angesprochen, die die Frühdefibrillation tangieren. Parallel fanden Workshops statt, mit denen unter anderem eine Zertifizierung als Frühdefibrillationstrainer erlangt werden konnte (Abb. 2).

Nach einer Einführung über die Entwicklung der Frühdefibrillation im Raum Karlsruhe nahm Professor Gonska vom St. Vincentius-Krankenhaus in Karlsruhe Stellung zur Frühdefibrillation durch Laien aus Sicht der Ärzteschaft. Der Kardiologe und maßgebliche Förderer der Frühdefibrillation in Karlsruhe kritisierte, dass es trotz intensiver Bemühungen in den letzten Jahren nicht gelungen sei, die Zahl von 100.000 Herztoten in Deutschland zu senken. Um hier Erfolge zu erzielen, sei die Beteiligung von Laien unumgänglich.

Rechtlichen Bedenken, die hauptsächlich durch die Bundesärztekammer und von einigen Notfallmediziner vorgebracht werden, erteilte Staatsanwalt und RETTUNGSDIENST-Autor Ralf Tries in seinem nachfolgenden

Referat eine klare Absage. „Jeder Laie dürfe mit AED-Geräten defibrillieren“, so Tries. Künftig sollten, so wünschte sich Tries, juristische Äußerungen durch Nicht-Juristen unterbleiben, da diese nur für Irritationen sorgten, die unnötig seien.

Wie gezielte Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Frühdefibrillationsprojekten betrieben werden kann und welche positiven Effekte diese auf das Sponsoring bewirken, referierten der Kreisgeschäftsführer und die Pressereferentin des DRK-KV Karlsruhe, Jörg Biermann und Juliane Freiesleben. Insbesondere die Einbindung der Bürgermeister und anderer Personen des öffentlichen Lebens als „AED-Botschafter“ würde eine gewisse Sogwirkung auf andere Personen und Institutionen ausüben. In weiteren Referaten wurden Aspekte bezüglich der Ausbildung und des Qualitätsmanagements im Rahmen der Frühdefibrillationsprojekte behandelt.

der Kampagne ist für den kommenden Herbst geplant.

Der Vortrag verdeutlichte den Zuhörern, wie wichtig die Medienarbeit ist und wie groß das Entwicklungspotenzial in Deutschland ist, das bisher leider nicht genutzt wurde.

Mit einem abschließenden Referat durch den Leiter des „Arbeitskreises Frühdefibrillation“ im DRK-KV Karlsruhe, Dr. Jürgen Schöchlin, endete die Veranstaltung. Dr. Schöchlin appellierte, selbstkritisch jenseits des AED-Einsatzes zu prüfen, welche Potenziale noch in technischer und organisatorischer Hinsicht genutzt werden könnten. So seien zum Beispiel Algorithmen wichtig, um Chaos im Einsatz zu vermeiden. Des Weiteren sprach sich Dr. Schöchlin für eine professionellere mittlere Führungsebene im Rettungsdienst aus. Es reiche meist nicht aus, interne Aufsteiger aus dem Fahrdienst in Führungspositionen zu übernehmen, da diese in vielen Fällen den Anforderungen

Weitere Informationen:

Münstertäler Notfall-symposium:



- www.sigr.de
- www.fruehdefi-ka.de
- www.malteserfreiburg.de
- www.feuerwehrlaufenburg.de

Karlsruher Frühdefibrillationstag:



- www.drk-karlsruhe.de
- www.fruehdefi-ka.de
- <http://defi.rotekreuz.at>



Abb. 3: Werbung für die Frühdefibrillation in Österreich

Einen Blick nach Österreich ermöglichte Dr. Roman Fleischhackl vom LV des Österreichischen Roten Kreuzes (ÖRK). Untersuchungen belegten, so Fleischhackl, dass sich rund 20 Prozent aller Herz-Kreislaufstillstände an Orten ereignen, wo ein AED-Standort sinnvoll wäre. Mit einer äußerst intensiven Medienkampagne (u.a. 500 Spots im Fernsehen!) ging das ÖRK in die Offensive und kann zwischenzeitlich einen großen Erfolg bei der Beschaffung von AED-Geräten vermelden (Abb. 3). Eine Neuauflage

nicht gewachsen seien. Dr. Schöchlin gab zu bedenken, dass beispielsweise bei den Feuerwehren der Zugang zum mittleren Management ein Fachhochschulstudium voraussetze.

Insgesamt war der „Karlsruher Frühdefibrillationstag“ eine sehr informative und gelungene Veranstaltung. Die Resonanz fiel so gut aus, dass durch den Karlsruher DRK-Kreisverbandsvorsitzenden Kurt Bickel am Ende der Veranstaltung eine Wiederholung versprochen wurde.